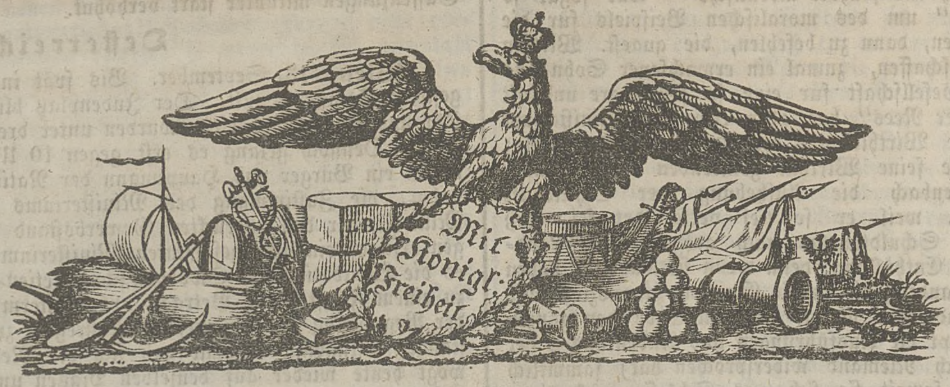
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.



Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 185. Dienstag, den 19. September 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Nachmittags 2 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. incl. Stempel. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, 19. Septbr.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die bei dem bisherigen Ministerium zur Gesetz-Revision angestellten Geheimen Ober-Justizräthe Zettwach und Voswinkel zu Räthen des Geheimen Ober-Tribunals zu ernennen; so wie dem Stadtrichter und Gerichts-Kommissarius Wolny zu Woldenburg bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Berlin, den 18. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem ersten Präsidenten des Appellationsgerichtshofes zu Köln, Dr. Schwatz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Lehrer an der höheren Bürgerschule und Kantor an der Hauptkirche zu Frankfurt a. d. O., Hilscher, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Lange in Nieder-Herzogswaldau, Regierungs-Bezirk Liegnitz, und dem Kantor und Schullehrer Köhler zu Guhrau, Regierungs-Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Herr v. Beckerath hatte verschiedene Conferenzen sowohl mit dem Könige wie mit Herrn v. Auerswald. Man versichert, daß er die jetzige Lage Preußens sehr ernst auffasse, daß er sich ebenfalls zur Ueberzeugung hinneige, wie mit einem Eingreifen der Kammer in administrative Angelegenheiten eine konstitutionelle Monarchie unmöglich sei. Etwas Definitives über die Gestaltung des neuen Ministeriums läßt sich nicht wiedergeben; es werden die verschiedensten Namen durcheinander gewürfelt, Namen, welche die heterogensten politischen Ansichten darstellen, und dieses Moment allein beweist, daß man in manchen Kreisen hier nicht recht weiß, was man will. Mit Bestimmtheit wird wiederholt versichert, daß der König auf einem Programm gegenüber der Kammer bestehe, zu dessen Durchführung sich das neue Ministerium verpflichten soll, und daß eben diese Situation die Bildung erschwere. (D. A. Z.)

Potsdam, 16. Septbr. Von den freudigsten Eindrücken des festlichen Emfanges des ersten Bataillons des Königl. Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander bei dessen heutigem Durchmarsch nach Zossen durch die hiesigen Stadtbehörden und der gesammten Bürgerwehr, wie von der großen Parade der Bürgerwehr vor Sr. Majestät dem Könige im Lustgarten noch tief bewegt, erhalten Sie nur einen gedrängten Bericht hierüber. Gestern Abend spät ward bekannt, daß diesen Vormittag um 9 Uhr das oben gedachte Bataillon, aus Schleswig-Holstein kommend, hier durch nach Zossen marschiren würde. Der stellvertretende Bürgermeister Stadtrath Gobbin und der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Schneider, beschlossen sogleich die festliche Einholung des sich so siegreich bewährten Truppentheils durch die gesammte Bürgerwehr. Der interimistische Kommandeur derselben, Herr Krimm, gab noch in der Nacht die desfallsigen Ordres und heute Morgen um 8 Uhr stand die gesammte Bürgerwehr mit ihren 3 Schützen-Abtheilungen, die Gewehre mit Blumen und grünen Eichenzweigen geschmückt, vor dem Nauener Thore in Parade aufgestellt, um die Truppen festlich zu empfangen. Auch die höchsten Militair-Behörden, wie der hiesige Polizei-Direktor holten die Truppen festlich ein. Bei deren Anmarsch ging das Hurrahrufen der vielen Tausende von freudetrunkenen Menschen an, welche sich zur Einholung vor dem Thore versammelt hatten. Der stellvertretende Bürgermeister, Stadtrath Gobbin, hielt an den Kommandeur des Bataillons eine kurze Anrede zum freudigsten Willkommen desselben und der Anerkennung des Sieges und des Ruhmes des Bataillons, welches der Bataillons-Chef dankend erwiederte. Wagen voll von Blumen und grünen Zweigen waren auf dem Wege zur und in der Stadt zur Schmückung der Truppen aufgestellt; aus den Fenstern flogen Blumen und Kränze ihnen entgegen, wie ein immerwährendes Hurrah und Willkommensrufen begleitete die Truppen in und durch die Stadt, Tausende schlossen sich dem Zuge an, der nach dem Lustgarten ging. Die Königl. Prinzen von Preußen; Karl und Albrecht, kamen den Truppen in der Stadt entgegengeritten und begrüßten solche freundlichst; die Prinzen wurden mit Hurrahrufen empfangen und erhielten auch Blumen zugeworfen. Die Truppen und ihre Gewehre waren mit Blumenkränzen und grünen Zweigen geschmückt, und freuten sich über so herzlichen Empfang. Im Lustgarten erwartete der König zu Pferde die sieggekrönten Truppen, Ihre Majestät die Königin und die Prinzessin von Preußen waren an offenen Fenstern des Königlichen Schlosses. Auch der König ward mit Blumen beworfen und mit Hurrahrufen begrüßt. Als das Bataillon im Lustgarten aufmarschirt war, hielt der König eine Anrede an dasselbe, in welcher er es willkommen hieß und den Truppen für ihre Tapferkeit und die gute Mannszucht dankte, sie hätten der preußischen Armee alle Ehre gemacht, dies erkenne das Vaterland an. Er schloß mit dem Worten! Gott segne euch! — Nun erst ritt der König mit einem großen Gefolge der Königl. Prinzen, Generale und Offiziere die Front herunter, worauf der Parademarsch erfolgte. Preußens und Deutschlands jetziger erster Held, der würdige General von Wrangel, ging zu Fuß neben dem Könige her und ward nach der Parade von dem Volke mit freudigem Hurrah begrüßt; er dankte und versprach sich der Liebe und des Dankes des Volkes werth zu machen; aber das Volk müsse auch Ruhe und Ordnung lieben und halten. Ja! Ja! Vater Drauf, war die Antwort. Gewiß ein solcher Held und Volksfreund kann Alles mit dem Volke erreichen; er ist in der Jetztzeit der Vater Vorwärts für das Volk und die Armee. — Die Truppen marschirten nach der Parade über die lange Brücke gleich weiter. (V. Z.)

(§) **Breslau,** 16. September. Schöne Freiheit, die demokrotische Einheit! In Frankfurt a. O. hatte sich der demokratische Pöbel der ganzen Mark versammelt, um bei Gelegenheit der Zusammenkunft ehrenwerther Männer vom Verein für König und Vaterland die ganze demokratische Brutalität, Gemeinheit und Niederträchtigkeit zu zeigen, denen, die sie nämlich noch nicht kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Bei der Rückerinnerung an das Erlebte ekelt es uns an, auch nur die Thatsachen niederzuschreiben. Allein die Frage ist erlaubt: Kann wohl ein Mann von Ehre, Lebensart und Bildung auch nur daran denken, sich unter die Demokraten zu mischen, wenn er immer und überall nichts als die gemeinsten Rohheiten derselben sieht? Und ist's zu verwundern, daß nirgends unter den Demokraten gebildete Männer (mit geringen Ausnahmen der wenigen Ehrsüchtigen) gefunden werden? Vorgestern und gestern Abend hatten wir auch hier wieder katzenmusikalischen Skandal. Der erste galt dem Professor Frankenheim, weil er den Berliner Pöbel Pöbel genannt. Der zweite dem Kommandeur der hiesigen Schützen, jetzt Jäger des 6ten Armeekorps, Major von Firks, weil er 2 Individuen wegen Insubordination Arrest gegeben. Beidemal nahm sich die Bürgerwehr lobenswerth; allein ist dies ein erträglicher Zustand, wenn kein Rechtlicher auch nur eine Viertelstunde ruhig sein kann, sondern alle Minuten erwarten muß, daß ihm der Pöbel die Ehre öffentlich zu rauben sucht; ihm die Wohnung demolirt und ihn körperlich beschädigt? Und hat es jemals eine Inquisition gegeben, welche an Schändlichkeit die gegenwärtige demokratische erreichte? Oder konnte jene frühere Inquisition der pfiffigsten und gescheutesten Männer so tiefen Ekel erregen, als die gegenwärtige der dummen und doch so anmaßenden Masse? Früher schrieen Viele, daß ein absoluter Monarch herrsche — aber doch in und mit den Formen des Gesetzes; jetzt aber schmachten wir unter der Geißel vieler tausend Despoten und zwar der gemeinsten, gesetzlosen Klasse! Und dies soll Einheit sein? Das sind Errungenschaften des März! Ja! wer Drachenzähne säet, wird keine Engelsköpfe ernten! — — So eben haben wir ein Plakat — den Original-Aufruf zur wallachischen Revolution — vor uns. Wenn sich in unserer Adressensammlung seit dem März d. J. die Hanauer und Altenburger Adressen als die gemeinsten und gröbsten auszeichneten, so ist die gedachte wallachische Adresse merkwürdig durch ihren orientalisch biblischen Styl. Wahrlich, es gehört ein gescheuter Türke dazu, die französischen Schwindeleien so ins Wallachische zu übersetzen, daß sie von ihrem Gifte nichts verlieren und doch die Pforte gänzlich, die Russen zeitweilig blendeten. Die Russen reiben sich die Augen und sehen dann bald das feine Spitzengewebe der Adresse durch; die Türken sind hinterher auch hellsichtig geworden und so dürfte die freie Uebersetzung wohl bald stark zersetzt und zerfetzt werden. — — Hier machen „die katzenmusikalischen Notenblätter", eine Brochüre von einem Pseudonymen, viel Aufsehen, weil darin die Berliner Linke stark gegeißelt wird. Es geht nämlich daraus hervor, daß der katholische „Vater

Nees van Esenbeck" besonders darum die Verfolgung der unehelichen Vaterschaft aufgehoben wissen will, weil ihn die 4 oder 5 unehelichen Würmchen, die seine Wirthschafterin gebahr, während er von seiner dritten Frau noch gar nicht geschieden ist, etwas stark mit den Gerichten brouillirten. Ja das Ministerium — nämlich das frühere moralische — war sogar so aufdringlich, dem „Vater Nees" um des moralischen Beispiels für die Studenten willen erst anzurathen, dann zu befehlen, die quaest. Wirthin mindestens aus dem Hause zu schaffen, zumal ein erwachsener Sohn aus früherer Ehe keine passende Gesellschaft für eine so fruchtbare und oft gebährende Wirthin sei. „Vater Nees" hat aber eher das Ministerium stürzen helfen, als dieses seine Wirthin aus dem Hause bringen konnte; und jetzt will er noch alle seine Wirthin genirenden Gesetze aufheben. Ebenso soll Reichenbach die Aufhebung der Schuldhaft blos deshalb beantragt haben, weil er so tief verschuldet sei, daß ihm die Unannehmlichkeit des Schuldthurms nach aufgehobenem Landtage winke. Eine sehr traurige Enthüllung, denn wenn sie wahr ist, haben wir die Aussicht, daß er den Landtag bis in die Ewigkeit hinauszieht und ihn zu einem vollkommenen Bandwurm macht, der am Ende den ganzen Staat auffrißt. Wenn überhaupt die Ausführungen und Andeutungen der quaest. Notenblätter (denen noch Niemand widersprochen hat) sämmtlich wahr sind, so dürfte die Linke, soweit sie sich aus Schlesien rekrutirte, wenig Moral aufzuweisen haben. — — In der Provinz mehren sich die Bauernverschwörungen und eben so die Schändlichkeiten gegen die Gutsbesitzer. Daß die Bauern sämmtlich nur als Drathpuppen der Berliner Linken agiren, sagen sie zum Theil frei heraus. — — Unser Land hat dieses Jahr eine sehr glückliche Ernte gemacht. Namentlich sind die Kartoffeln gesund und mehlreich und dies dürfte bei dem allgemeinen Unglück noch ein großes Glück sein, weil sich sonst Alle unter einander gemordet hätten. — — Der Ober-Präsident Pinder ist in Berlin — angeblich von den Demokraten gerufen.

Breslau, 15. September. In einem öffentlichen Anschlag an die Synagogenthüre bekennt heute ein im Jahre 1822 zum Christenthum übergegangener Israelit, daß sein damaliger Schritt nur im Drang der Verhältnisse geschehen sei, daß er nur aus Furcht vor harter Strafe so lange mit dem Rücktritt gezögert, und daß er gegenwärtig, wo keine Strafe zu befürchten sei, aus freiester Ueberzeugung in den Schooß des Judenthums zurückkehre. Der Convertit hat dies sein Bekenntniß vom Rabbiner Dr. Geiger bescheinigen lassen, und dem Consistorium von seinem Ausscheiden aus der christlichen Gemeinde Anzeige gemacht. (Bresl. Z.)

Naumburg, 15. Septbr. Gestern Abend ist es hier zu schlimmen Auftritten gekommen. Es waren von der revolutionairen Partei die Bauern der Umgegend förmlich aufgeboten. Doch ist deren Zuzug durch das energische Auftreten unsers Landraths gehindert. Von den auf das Land geschickten Boten ist einer aufgefangen worden, und man wird sonach den Leitern auf die Spur kommen. In der Stadt, wo große Bewegung herrschte, wurde nach dreimaligem Trommelschlag und Verlesung des Aufruhrgesetzes der Markt zuerst durch Kolbenstöße und dann durch einen Bayonnetangriff gesäubert. Ein Soldat ist durch einen Dolchstich in den Arm verwundet; mehre Personen haben Bayonnetstiche erhalten. Während des Tumults wurde eine Scheune innerhalb der Stadt in Brand gesteckt, das Feuer aber binnen kurzem gelöscht. Man erwartet Militairverstärkung aus Halle. (Schon am 11. und 12. Septbr., wo in Naumburg das jährliche Mannschießen der Bürgerschützen mit einem solennen Auszuge begonnen hat, an welchem viele Mitglieder auswärtiger Schützen-Gilden theilnahmen, kam es auf der Vogelwiese zu tumultuarischen Auftritten. Ein Theil der versammelten Menge verlangte nämlich die Beseitigung etlicher schwarzweißer Fahnen und daß nur dreifarbige deutsche wehen sollten. Das Schützencorps wurde Abends, mit Seitengewehren bewaffnet, zum Fahnenschutz in geschlossenen Reihen aufgestellt und behauptete sich gegen die mehrmals vordrängende Menge bis gegen 11 Uhr. Da jedoch das Volk eine immer drohendere Stellung einnahm, sahen sich die Schützen genöthigt, die preußischen Fahnen unter Pfeifen und Schreien der Menge abzunehmen. Ein großer Theil der einmal aufgeregten Volksmenge zog dann vor die Wohnungen mißliebiger Personen, um Katzenmusiken zu bringen und hier und da, namentlich bei dem Bürgermeister und andern ältern Rathsgliedern, sowie ganz besonders bei dem Schützenmajor Justitiar Richter Fenster einzuwerfen.) (N. Pr. Z.)

Frankfurt, 14. September. Ich eile, Ihnen die Nachricht zu geben, daß, nach den angestellten Berechnungen, die Ratification des Waffenstillstandes in der Nationalversammlung mit einer Majorität von 10 — 12 Stimmen angenommen werden wird. Unmittelbar nach diesem Erfolge wird Fürst Leiningen die Mitglieder des alten Cabinets versammeln und wahrscheinlich das eben abgetretene Ministerium die Geschäfte übernehmen. Weder Abgeordn. Dahlmann noch Abgeordn. v. Hermann sind im Stande gewesen, ein Ministerium zu bilden. Der Austritt der HH. v. Schmerling, v. Beckerath und Mevissen würde allerdings eine theilweise Modification hervorrufen, und man ist noch ungewiß, woher für die Obengenannten die Ersatzmänner kommen werden. Wird die Ratification durchgesetzt, so werden sofort Commissare ernannt werden, welche die Friedensverhandlungen vermitteln, und man bezeichnet zu diesem Zwecke zwei verschiedene Missionen, welche jedoch gemeinschaftlich verfahren und in Verbindung bleiben werden. Für die erstere, deren Zweck Schluß des Friedens mit Dänemark ist, bezeichnet man als Chef der Mission den bisherigen Reichsminister v. Schmerling, als Mitglieder die Abgg. Waitz (Professor aus Göttingen) u. Deetz (preußischer Major aus Wittenberg-Schweinitz); wobei auf eine genaue Kenntniß des Landes beim Abgeordn. Waitz (einem gebornen Holsteiner) und auf den Rath des Abgeordn. Deetz bei Erörterung der sehr einschneidenden militairischen Fragen gerechnet wird. Die zweite Mission wird aus den Abgg. M. v. Gagern (aus Wiesbaden) und Francke (Regierungspräsident aus Schleswig) bestehen. Diese Mission wird den Zustand des Landes untersuchen, die Beruhigung der Herzogthümer vermitteln und die erste Mission mit Nachrichten und Anträgen versehen. Es ist Hoffnung, daß auf diesem Weg ein neuer Friedensbruch in den Herzogthümern verhindert wird. Die Fähigkeit der genannten Personen wird nicht in Zweifel gezogen, sie sind indirect durch allgemeine Zustimmung von der Nationalversammlung selbst ernannt. (D. A. Z.)

München, 10. Sept. Gestern Abend entstand am Frauenplatz ein Auflauf vieler Hundert Menschen in Folge eines Schusses, welcher zu dem Gerücht Veranlassung gab, man hätte den Priester Weingärtner erschießen wollen. In der Tat hatte ein junger Mensch in der Nähe des Dompfarrhauses ein Pistol abgefeuert. Eine Abtheilung der Bürgerwehr, welche jeden Abend je 80 Mann hoch sich auf dem Rathhause versammelt, trieb durch friedliche Mahnungen die Menge ruhig auseinander, wurde aber von Gassenjungen mitunter stark verhöhnt.

Oesterreich.

Wien, 13. September. Bis spät in die Nacht hinein dauerte der gestrige Straßentumult. Der Judenplatz blieb von der Nationalgarde besetzt und die Aufruhrgesetze wurden unter dreimaligem Trommelschlage verlesen. Dennoch gelang es erst gegen 10 Uhr, die Menge zu zerstreuen, indem ein Bürger und Hauptmann der Nationalgarde, Scherzer, es übernahm, die Zustimmung des Ministeriums zu einer Unterstützung von 2 Mill. Fl. für den bedrückten Gewerbsstand zu ermitteln. — Heute Morgen erschien ein vom gesammten Ministerium unterfertigtes Placat, worin es die Liquidation der Swoboda'schen Actien mit theilweiser Baareinlösung zu einem Fünftel des Betrags und weiterm Vorbehalt sowohl hinsichtlich der Regulirung als allgemeiner Maßregeln zur Unterstützung des Gewerbestandes ankündigt. Damit gab sich die Menge noch nicht zufrieden und wogt heute wieder auf denselben Plätzen und Straßen wie gestern, ohne daß noch Nationalgarde erschienen wäre, wiewohl sie auf wiederholt geschlagenen Generalmarsch auf den Sammelplätzen consignirt ist. — Minister Doblhoff ist seit gestern Abend fort; er erschien heute auch nicht in der Kammer. Schwerlich kann er sich halten. Kein Zweifel, daß hinter der bethörten Aula, der Demagogenklub, Ungarn, vielleicht Reactionisten stecken. Aus guter Quelle kann ich melden, daß Minister Wessenberg die Hände über den Kopf schlug, als er das Manifest des Kaisers an Jellachich (die Wiedereinsetzung betreffend) las; es ist gewiß, daß, wie es von keinem der Minister contrasignirt ist, auch keiner von ihnen davon Kenntniß hatte. Man nennt als Rathgeber der Krone in den ungarischen Angelegenheiten — Stadion und Kübeck! Bei Abgang dieses ist noch viel Tumult auf den Straßen, ohne daß man jedoch Bewaffnete sähe. (D. A. Z.)

Wien, 15. Septbr. Die Blätter ergießen sich heute in einer Fülle von Betrachtungen über die Vorgänge am 13ten d. M. Da die Mehrzahl derselben der radikalen Farbe angehört, so wird die Ausrückung des Militairs als eine zwecklos und perfide berechnete Maßregel dargestellt; die Auflösung der akademischen Legion sei förmlich, durch eine höhere, die Hand im Spiele habende Macht angebahnt worden. Man weiß, daß in solchen Momenten unheimliche Gerüchte von einem Parteilager zum andern fliegen und nur allzu begierig geglaubt werden. So viel steht fest, daß das Ministerium mehrmals versicherte, es habe die Ueberzeugung, jene Vorgänge seien nach einem geheimen Bewegungsplane angelegt gewesen, und nur nicht nach Wunsch ausgefallen. Es ist Thatsache, daß mehrere Ungarn hier in den letzten Tagen zur Haft gezogen wurden. Namentlich ungarischen Einflüssen wird die Bewegung des 13ten auch von einem großen Theile des Publikums beigemessen. — Während Jellachich unaufgehalten vorrückt, hat die gemäßigte Partei zu Pesth, nach lebhaften Zwischenscenen, die sich dort im Schooße der Nationalversammlung zutrugen, den Sieg davon getragen. Graf Batthyany, Fürst Esterhazy und Baron Voukheim werden als Glieder dieses Ministeriums genannt. Wird diese Kombination nicht wieder durch einen revolutionären Handstreich gestört, so dürfte durch selbe vielleicht die Vermittelung zwischen Ungarn und Kroatien, die jetzt vielfach als eine Unmöglichkeit angesehen wird, dennoch bewerkstelligt oder doch eingeleitet werden. Vom hiesigen Hofe werden durch Vermittelung des Ministeriums den Ungarn folgende Bedingungen gestellt: 1) Es soll eine Konferenz, bestehend aus Mitgliedern des hiesigen und ungarischen Ministerums zusammentreten; dazu soll ausdrücklich der Ban Jellachich beigezogen werden. 2) Die persönlichen Verfolgungen des Metropoliten Rajacic sollen augenblicklich aufhören. 3) Die Feindseligkeiten und Rüstungen sollen beiderseits eingestellt und 4) die Militairgrenze augenblicklich den Befehlen des Wiener Ministeriums untergeordnet werden. Man glaubt nicht, daß Ungarn es auf den äußersten Fall ankommen lassen werde, und zwar um so weniger, als die Kunde von den hier unterdrückten Bewegungen und der fest behaupteten Macht der Regierung nicht verfehlen kann, einen gewissen Eindruck zu machen. (Bresl. Z.)

Prag, 14. September. Als gestern die Nachricht von dem Aufstande in Wien hier ankam, ließ Windisch-Grätz sofort packen, da er, wie es hieß, einen Befehl erhalten hat, nach Wien zu kommen. In welcher Absicht? Soll er dort wie hier den Baum der Freiheit mit Kartätschen umschießen. Bei der Masse der aufgeregten Soldateska, welche hier konzentrirt worden, müssen wir beinahe wünschen, daß er bliebe, wer weiß ob ein Anderer im Stande ist, sie im Zaume zu halten. (Brsl. Z.)

Pesth, 12. September. In der verflossenen Nacht hat das Repräsentantenhaus einstimmig eine provisorische Regierung unter dem Namen eines provisorischen Ministeriums eingesetzt und dasselbe mit aller nöthigen Machtvollkommenheit bekleidet. Der Hergang der Sache war folgender. In einem Handschreiben des Königs an den Ministerpräsidenten Grafen Ludwig Batthyanyi wurde dieser angewiesen, den in einem an den Erzherzog Palatin ergangenen Memorandum des Wiener Ministeriums niedergelegten Eröffnungen zu folgen. Dieses Memorandum versucht die Unverträglichkeit der Märzgesetze mit dem Sinne der pragmatischen Sanction auseinanderzusetzen, und schließt mit der kaiserlichen Eröffnung, daß diese Gesetze keine Gültigkeit haben können. Nach dem Rücktritte des Ministers Fürsten Paul Esterhazy gelang es auch der Camarilla, den schwachen Batthyanyi einzuschüchtern, und dieser war zur Nachgiebigkeit entschlossen. Nicht so aber Kossuth und Szemere. Der Erzherzog Palatin machte von dem ersten niederschlagenden Eindrucke Gebrauch und brachte dadurch die Revolution zum beschleunigten Ausbruch. Er verbot dem Finanzminister Kossuth die Emittirung von 5-Fl.-Noten. Batthyanyi wollte den Befehl annehmen, aber Kossuth wies ihn zurück. Die Ministerkrisis trat nun ein, welche mit der Dimission sämmtlicher Minister endete. Der Erzherzog nahm die Dimission an und wollte nur bis zur neuen Ernennung und Bestätigung eines andern Ministeriums durch den König als Palatin die Zügel der Regierung allein ergreifen. Als aber der Präsident dem Repräsentantenhause die schriftliche Anzeige des Erzherzogs von der beabsichtigten einstweiligen Alleinregierung vorlegte, protestirte das ganze Haus gegen solche absolutistische Usurpation. Das Schreiben selbst wurde als gesetzwidrig erklärt. Kossuth und Szemere erhielten den Auftrag, die verantwortliche Regierung so lange zu leiten, bis ein neues Ministerium ge-

bildet ist, und dem Erzherzoge ward verboten, irgend eine Verordnung ohne die Contrasignation eines dieser Minister zu erlassen. Eine Deputation überbrachte dem Erzherzoge diese Beschlüsse. In einer zweiten Zuschrift erklärte der Erzherzog, daß er die genannten Minister auch provisorisch bis zur Bildung des neuen Ministeriums nicht anerkenne, wenn aber das Haus seiner (unverantwortlichen!) Palatinalregierung nicht vertraue und den Weg der Revolution betrete, so werde er sich veranlaßt sehen, das Vaterland zu verlassen. Ein allgemeines donnerndes Eljen Kossuth! war die Antwort auf dieses Schreiben, welches ad acta gelegt wurde. Kossuth und Szemere übernahmen die gesetzliche verantwortliche Regierung und gaben sich zu Collegen den Präsidenten v. Pazmandy, Paul von Nyari und Sigmund v. Perenyi. Zugleich faßte das Haus folgende hochwichtige Beschlüsse: das Finanz- und Rekrutirungsgesetz soll auch ohne die königl. Saction sofort ins Leben treten, das letztere aber mit der bedeutsamen Modification, daß sämmtliches Militair nicht, wie früher bestimmt worden, theilweise nach österreichisch kaiserlichem, sondern durchaus nach ungarischem Fuß gebildet und unter ungarisches Commando gestellt werde. Die Rekrutirung soll mit freien Werbungen beginnen und wo diese nicht bis zum bestimmten Termine die erforderliche Anzahl aufbringen, die gezwungene Aushebung durch das Loos geschehen. Das bereits entworfene Manifest an die europäischen Regierungen wurde angenommen. Von alle Dem wurde der Erzherzog blos „benachrichtigt." Vor dem Landhause stand während der ganzen Sitzung eine dichte Volksmasse, welche immerfort Kossuth hochleben ließ. (D. A. Z.)

Agram, 11. September. Hier ist ein Manifest des Banus, in welchem er die Ursachen des Krieges mit Ungarn auseinandergesetzt und diesen rechtfertigt, erschienen; ebenso eine Proklamation von demselben an die Ungvrische Nation, in welcher er den Krieg nicht gegen diese, sondern gegen eine übermüthige, tyrannische Fraktion in Ungarn, aus deren Mitte das terroristische Ungarische Ministerium entstanden, zu führen erklärt und alle konstitutionellen Volksfreiheiten auf das entschiedenste zu wahren verspricht. Endlich hat der Ban auch noch einen Aufruf an die kaiserl. königl. Truppen in Ungarn erlassen, in welchem er die Hoffnung ausspricht, daß sie gegen die Grenzer nicht feindlich auftreten werden.
(E. Bl. a. B.)

Mailand, 1. September. Die Corsos beleben sich wieder. Alles gewinnt wieder das alte Ansehen, aber leider eben nur das alte, und das war kein erfreuliches! Mit den sammetnen Signori ist der alte Hochmuth wieder eingezogen, mit den spitzen Hüten sind die alten Reibungen wiedergekehrt, und die bärtigen Gesellen blicken auf unsere Offiziere, als ob sie Sieger wären, und sehen so herausfordernd darein, als ob wir uns vor ihnen fürchten sollten! Soll das alte Spiel wieder von neuem beginnen? Schon sind wieder Offiziere auf öffentlichen Straßen beleidigt worden; schon werden sie wieder mit trotzigem Auge gemessen. Allerlei Gerüchte durchlaufen die Stadt. Täglich, heißt es, kämen ganze Schaaren Verwundete von Varese; Garibaldi würde nächstens unter den Mauern Mailands erscheinen, dann rufen sie ganz laut, gehe es von neuem los! Die alten Mittel werden wieder angewandt, um den Leuten die Furcht, die unsere Siege eingeflößt, zu benehmen. „Wir hätten eigentlich gar nicht gekämpft", wird ausgesprengt, „Karl Albert war mit uns im Einverständniß; wir wissen recht gut, daß er mehr als einmal mit Radetzky gespeist", sagte erst neulich einer ..... In Verona und Prescia hat die Strenge Haynau's so gute Erfolge, wie im Venetianischen die Welden's. Monza zahlte für Insultirung von Offizieren 100,000 Fl. Kontribution, so daß man jetzt ganz unbehelligt daselbst umhergehen kann, und in Varese und um den Lago maggiore, dem Hauptheerd der Revolution, hat Garibaldi wohl für eine Weile „die Gemüther besänftigt." Das Landvolk verhält sich ruhig, und täglich melden sich Schaaren von Deserteurs, was darauf zu deuten scheint, daß die Masse der Bevölkerung den Gedanken des Abfalls von Oesterreich aufgegeben hat. Bei der gänzlichen Kriegsunlust im übrigen Italien, hauptsächlich in Piemont, und bei dem rechtlichen Sinn, den bisher die französische Republik an den Tag gelegt, dürfte wohl auch an die Störung des Friedens nicht mehr zu denken sein, wenn nicht die Verbündeten in Wien, Prag und Pesth zu Hülfe kommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. September. Fäedrelandet ist der Meinung, daß Preußen auf die Modifikationen des Waffenstillstandes, welche die Centralgewalt verlangen dürfte, nicht eingehen werde; sollte dies aber dennoch der Fall sein, so würde die Ehre der in dieser Sache vermittelnd eingeschrittenen Macht eine Kriegs-Erklärung gegen Deutschland erheischen!
(Hamb. C.)

Frankreich.

Paris. 13. Sept. Das „Journal des Debats" erläßt zum zweiten Male einen Aufruf an die Wähler, in welchem es die Freunde der Ordnung ermahnt, eng zusammenzuhalten zur Abwehr der Anarchisten. Es sei selber mit gutem Beispiele vorangegangen, indem es seine Sympathieen für gewisse Kandidaten zum Schweigen gebracht, um nicht die Stimmen zu zersplittern. — Die „Reform" enthält einen heftigen Artikel gegen Ludwig Napoleon, in welchem sie durch Aktenstücke aus der Zeit der Boulogner Unternehmung zu belegen sucht, daß die demokratischen Gefühle Ludwig Napoleons eine Heuchelei und seine Bewerbung um Popularität bei den Massen eine Komödie sei. Als kaiserlicher Prätendent aber sei er nicht besser, denn er habe für den Fall des Gelingens auf Rußlands Unterstützung gerechnet. Eine Schande, sagt die „Reforme", für die Familie Napoleons, deren Nationalgefühle immer so rein, so lebhaft gewesen waren! (Köln. Z.)

Paris, 15. September. Gestern soll von Seiten der Executivgewalt Frankreichs die Erklärung nach Wien abgegangen sein, daß jede Bewegung gegen Venedig als ein Vermittelungsbruch würde betrachtet werden. Der National enthält heute über die Ereignisse in Italien folgenden Artikel: „Die in der National-Versammlung gestern verbreitete Nachricht von der Einnahme Messina's hat sich leider bestätigt. Wir haben Details erhalten, die in dieser Hinsicht keinen Zweifel mehr gestatten. Messina ist am 8ten, nach einem Kampfe von fünf Tagen, genommen worden. Die Befehlshaber der französischen und englischen Seekräfte haben Alles gethan, was ihnen zu thun möglich war, um den Gräueln dieses Kampfes vorzubeugen oder sie zu besänftigen. Sieben Tausend Einwohner, großentheils Frauen und Kinder, haben unter der französischen Flagge Zuflucht gefunden. Wir erfahren gleichzeitig, daß der Vertreter Frankreichs in Neapel die neapolitanische Regierung aufgefordert hat, sich auf die Besetzung Messina's zu beschränken, so daß das übrige Sicilien, Palermo zum Beispiel, sich gegen jeden Angriff geschützt fände. Der Admiral Parker hat seinerseits auf den Vorschlag des Admiral Baudin dieselbe Aufforderung an die Neapolitaner gerichtet. Wahrend sich diese traurigen Ereignisse in Sicilien zutrugen, ereignete sich ein anderer Vorfall von unbestreitbarer Wichtigkeit im Adriatischen Meere: die sardinische Flotte verließ, sagt man, mit den Truppen Piemonts die Gewässer Venedigs, das, nunmehr keinen Widerstand mehr findend, wieder von den Oesterreichern besetzt würde. Wir glauben an dies Letztere nicht. Der Waffenstillands-Vertrag zwischen Oesterreich und Karl Albert stipulirt im Art. 4, daß die Truppen Sardiniens Venedig räumen würden, aber nirgends spricht man von österreichischer Wiederbesetzung. Bei Verträgen darf man in ihrer Auslegung nicht weiter gehen, als der Wortlaut besagt. Man darf ihm keine beliebige Deutung geben, außer dem was ausdrücklich stipulirt ist. Man kam nicht überein, daß die Oesterreicher wieder einrücken würden. Kraft des Völkerrechts ist es ihnen verboten, wieder einzurücken. Doch wir haben uns nicht einmal um die Auslegung des sardniischen Waffenstillstandes zu kümmern. Derselbe ist von Frankreich in der That nie anerkannt worden. Der Waffenstillstand, den Frankreich vorschlug, und den Oesterreich insofern genehmigte, als es die Vermittelung annahm, der er zum Ausgangspunkt diente, dieser Waffenstillstand stellte den Status quo fest. Es geht aus ihm hervor, daß an der Lage der kriegführenden Parteien seit dem Tage der Vermittelungs-Annahme bis zum Abschluß der einzelnen Verhandlungen nichts durfte geändert werden. Daß sich die Sardinier, wenn es ihnen beliebt, aus Venedig zurückziehen, dagegen können wir uns nicht opponiren; aber wir können nicht dulden, daß Oesterreich diesen Rückzug benutze, um die uns gegenüber unterschriebenen Bedingungen zu brechen. Es ist also unmöglich anzunehmen, daß Venedig von den österreichischen Truppen besetzt ist. Ein doppelter Grund steht dieser Annahme entgegen. Ehe Oesterreich zu diesem äußersten schritte, würde es gewiß sehr bald einsehen, daß es sich selbst widerspräche. Indem es die Vermittelung annahm, wollte es ein ernstliches Pfand den friedlichen Gesinnungen Europa's einsetzen, wenigstens glaubten wir dies. Wie wollte Oesterreich seinen offen ausgesprochenenen Friedenswunsch mit dieser Handlung direkten Angriffs vereinbaren, die nicht blos gegen seine italienischen Gegner, sondern vorzüglich gegen die beiden Mächte gerichtet wäre, welche zwischen den beiden kriegführenden Theilen intervenirten!" Der „Moniteur du Soir" berichtet, nach einem Schreiben aus Turin, daß Karl Albert sich weigere, den am 21sten d. ablaufenden Waffenstillstand zu erneuern, daß er bereits 102,000 Mann unter den Waffen habe, und daß diese bis zum 21sten auf 150,000 verstärkt sein würden. Auch erwähnt dieses Blatt des Gerüchts, Karl Albert habe so eben in London 150,000 Flinten und 4 Kriegs-Dampfschiffe angekauft. Dasselbe Blatt fügt hinzu: „Mehrere Journale haben einer auswärtigen Zeitung die Nachricht entlehnt, daß kleine Detaschements von 10 bis 15 französischen Soldaten, verschiedenen Corps angehörig, in den sardinischen Staaten ankämen, und daß sich deren Zahl angeblich bald auf 3000 Mann belaufen werde. Diese Nachricht ist durchaus falsch, denn es hat nicht ein einziges Detaschement die Gränze überschritten." (St.-A.)

— Louis Blanc richtet einen langen Brief an die Times, in welchem er behauptet, daß er nichts mit der Errichtung der Nationalwerkstätten zu thun habe. Sie seien gegen seinen Willen und seine Wünsche von dem damaligen Minister der öffentlichen Arbeiten, Marie, begründet worden. Sein System habe bis jetzt nur in zwei Fällen eine sehr beschränkte Anwendung gefunden, nämlich bei den Schneidern und den Sattlern, und diese beiden Association gediehen. Auch habe keiner dieser Arbeiter an dem Juniaufstande Theil genommen. Man schreibe daher mit Unrecht seinem Systeme die Schuld der gegenwärtigen unglücklichen Lage Frankreichs zu. Die Times erwiderte ihm, wenn er auch die Nationalwerkstätten nicht gegründet hätte, so wären sie doch nach dem in seiner „Organisation du travail" angegebenen Princip eingerichtet, er also der moralische Urheber derselben. In dem Juniaufstande könne sie auch nur die natürliche Folge der von Louis Blanc gepredigten Grundsätze sehen, wenn er auch einen solchen Ausgang nicht geahnt habe.

— Die Reforme erklärt sich entschieden gegen Louis Napoleons Kandidatur. Um ihm in der Meinung der Ultarepublikaner zu schaden, veröffentlicht sie Auszüge aus seinem Verhör vom Jahre 1839, woraus sich ergiebt, daß er damals ein schlechter Demokrat war. Er spricht z. B. vom „revolutioairen Kothe" und in einer Note heißt es von ihm, daß er mit den Faubourgs Komödie spiele. Uebrigens bemerkt die Reforme, daß man Beweise in Händen habe, daß er damals auf die bewaffnete Mitwirkung Rußlands spekulirte, um seine ehrgeizigen Pläne durchzuführen.
(Aach. Ztg.)

— Zu St. Servan bei St. Malo führte dieser Tage die Einschiffung von Kartoffeln nach England zu Ruhestörungen. Ein Volkshaufe drang in ein Schiff und schleppte mehrere Säcke Kartoffeln ans Ufer zurück. Der Unterpräfect vertreibt mit Hülfe der bewaffneten Macht die Eindringliche; bald aber kehrten diese bewaffnet zurück, griffen die Truppen und Nationalgarde mit einem Steinhagel an, und verwundeten den Unterpräfecten, so wie mhrere Nationalgardisten. Nur mit Mühe wurde die Ruhe hergestellt.

Straßburg, 11. September. Die Truppenbewegungen nach dem Süden sind nun eingestellt; doch wird die Organisation in Bezug auf die mobile Nationalgarde thätig fortgesetzt und in allen Zeughäusern und Construktions-Werkstätten wacker gearbeitet. Der Grundsatz: „Willst Du Frieden, so rüste Dich zum Kriege", war in Frankreich nie in solch bedeutungsvoller Geltung, als es unter der jetzigen Regierung der Fall ist. Bemerkenswerth ist übrigens, daß bei all den Kriegs-Demonstrationen der jüngsten Zeit die Gränzen gegen Deutschland nicht nur nicht stärker besetzt wurden, sondern im Gegentheil eine beträchtliche Minderung der Besatzung erlitten. Die Ueberzeugung, daß die republikanische Regierung in aufrichtiger Freundschaft mit Deutschland bleiben will, hat sich dadurch im Elsaß befestigt. — Hecker, welcher sich seit voriger Woche hier befindet, ist der Löwe des Tages. Aus dem Badischen kommen jeden Tag Hunderte seiner Freunde und Verehrer, um ihn zu begrüßen und sich von ihm zu verabschieden. Auch haben ihm politisch Gleichgesinnte von hier manche

Aufmerksamkeit erwiesen. Der Gasthof „zum Rebstock", wo Hecker wohnt, ist den ganzen Tag von Neugierigen umstellt, um ihn zu sehen. Gestern hieß es, er habe seine Reise nach Amerika verschoben. Wir wissen indessen, daß sein Entschluß, noch diese Woche sich auf den Weg nach Havre zu machen, ein fester ist. — Bei der gestrigen Generalraths-Wahl hat von mehr als 2000 Stimmberechtigten kaum der vierte Theil Gebrauch gemacht. Man hätte nie erwartet, daß bei der allgemeinen Stimmberechtigung die Gleichgültigkeit so sehr zunimmt, wie das hier der Fall ist. (Köln. Z.)

Italien.

Livorno, 7. Septbr. In einer Versammlung am 5. Septbr., welcher über 100 der angesehensten Männer der Stadt, die Offiziere der Großherzoglichen Truppen, viele Offiziere der Nationalgarde, der Erzbischof mit einem Theil seiner Geistlichkeit, die Handelskammer, die Advokaten und Aerzte, so wie andererseits mehrere Abgeordnete des Volks, beiwohnten, berieth man sich über Ursachen und Tendenz der jüngsten Unruhen, und man kam zu dem Schlusse, daß diese nicht den Umsturz der bestehenden Ordnung oder die Lostrennung von der Dynastie zum Zwecke gehabt, sondern nur aus der Aufregung des Volkes entsprungen seien, welches sich in seiner Ehre und seinen theuersten Rechten, namentlich durch das Benehmen des Kommissairs Cipriani, verletzt geglaubt habe. Es wurde eine Eingabe an die Regierung abgefaßt, worin Amnestie, Wechsel sämmtlicher Offiziere der Nationalgarde, Zurücknahme der von der Regierung ertheilten außerordentlichen Vollmachten, Organisirung und Bewaffnung der Reserve verlangt wurde. Eine Kommission ging mit diesen Forderungen nach Florenz ab und verlangte die Gewährung derselben. Der Großherzog willigte ein, daß die Munizipalität eine provisorische Regierungs-Kommission ernenne, in welche Guerraggi, Lardarchi und Petracelli berufen wurden, und so wurde die Ruhe nicht weiter gestört. (N. K.)

Spanien.

Madrid, 9. September. Finanzminister Mon soll 4 Millionen Realen von Rothschild erhalten haben, als Vorschuß auf den Quecksilber-Ertrag. So eben ist ein Dekret zur Regulirung der Fernandobank erschienen. Es bestimmt unter Andern, daß das Maximum der Bank-Zettel-Ausgabe nicht 500 Millionen Realen überschreiten dürfe, und daß die jetzt zirkulirenden Mehrzettel bei Zahlung des Zwangsanleihens und der Zölle, oder gegen Baar eingezogen, angenommen und annullirt werden sollen. Dies Dekret hat auf den Stand der Zettel guten Eindruck gemacht.

Großbritannien.

London, 14. Septbr. Nach Berichten aus Dublin vom gestrigen Datum war dort aus Carrickon Suir und Kilkenny die Kunde von neuen Aufstands-Versuchen der Insurgenten eingetroffen. Das Hauptcorps soll, 4000 Mann stark, auf dem Aubreyhügel in der Grafschaft Tipperary, hart an der Grenze von Kilkenny, lagern und eine stark befestigte Stellung inne haben. Die meisten sind mit Piken, viele aber auch mit Büchsen bewaffnet. Als ihre Führer werden Doheny und O'Mahony genannt; einige geben als Ober-Befehlshaber Richard O'Gorman an, der nach anderen Angaben erst in den letzten Tagen mit O'Donnell und Doyle zur See entkommen war. Die nächste Polizei-Station, wo die Mannschaft sich flüchtete, war von den Insurgenten besetzt und darauf das Haus niedergebrannt worden. Auch in Portland drangen die Rebellen am 11. Nachts ein, griffen das Polizei-Gebäude an und bestanden ein Gefecht mit der Mannschaft, worin auf beiden Seiten mehrere getödtet und verwundet wurden. Bei Curraghmore lagerten etwa 500 Pikenmänner, deren Angriff der Marquis von Waterford auf seinem Landsitze jeden Augenblick gewärtigte. Aus Waterford marschirten am 12ten eine Abtheilung Dragoner und 300 Mann Infanterie zu seinem Schutze ab. An mehreren Punkten in den Grafschaften Waterford und Tipperary trieben sich bewaffnete Insugentenhaufen umher; sie hatten schon Angriffe auf Eilwagen unternommen und mehrere Brücken abzubrechen versucht, um dem sogleich aus mehreren Garnisonsorten gegen sie beorderten Militär den Weg zu sperren. Von einem ernsten Zusammenstoße war gestern in Dublin noch nichts bekannt. Es hieß, daß General Macdonald sofortige Verstärkung an Artillerie und Kavallerie gefordert hatte. Von Carrick waren die dortigen Truppen nach Milmacthomas abgezogen, wo ein Insurgentenhaufen lagern soll. — Nach Berichten der Times aus Bristol von gestern Abend war dort so eben ein Schiff von Waterford mit der Kunde angelangt, daß eine Schaar bewaffneten Landvolks, die auf 6—12,000 Mann angegeben wird, die Polizei-Kaserne zu Carrick angegriffen und völlig demolirt hatte. Ein Konstabler ward getödtet und mehrere wurden verwundet. Von Waterford waren Truppen-Abtheilungen und die Marine-Soldaten der dort liegenden Kriegsschiffe nach Carrick abmarschirt. Später erfuhr man, daß die Insurgenten nach dem vorerwähnten Angriffe Carrick verlassen und sich in die Berge zurückgezogen hatten. In Kilkenny soll es wiederholt zum Handgemenge zwischen Militär und Polizei gekommen sein und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben haben; man hält diese Nachricht jedoch für irrig. Ferner verlautete, daß die Rebellen Curraghmore-House, den Landsitz des Marquis Waterford, mit Erfolg angegriffen und die dort befindlichen Kanonen und Waffen mit sich fortgeführt hätten.

— Der Patriot bemerkt, daß die hiesigen Dissenter sich zu starker Opposition gegen die beabsichtigte Dotation des katholischen Klerus in Irland rüsten. Der Dubliner Abend-Herald will wissen, daß unter den Papieren O'Brien's Belege gefunden worden, welche selbst vier irische katholische Prälaten stark kompromittiren. Der Lord-Lieutenant soll der Ansicht sein, daß man rücksichtslos gegen sie verfahre, während Lord Russel die Sache vertuschen will. Dies Blatt dringt auf parlamentarische Untersuchung über alle Umstände der Irischen Insurrektion. Bevor Lord Russell sich einschiffte, ließ der Anwalt O'Brien's ihn als Zeugen in den Prozesse O'Brien's nach Clonmel vorladen.

Getreide-Bericht.

Stettin, 18. September.

Weizen, in loco 63 Thlr., auf hier schwimmend 64 Thlr. bezahlt.

Roggen in loco $30\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Gerste auf 30—31 Thlr. und **Hafer** auf 18 Thlr. gehalten.

Rüböl, in loco und pr. Sept.—Oktbr. $10\frac{5}{6}$ Thlr., pr. Nov. und Nov.—Dez. 11 Thlr. bezahlt.

Spiritus, in loco $20\frac{1}{2}$ % ohne und $21\frac{1}{4}$ % mit Faß bez.; pr. Frühjahr 1849 $19\frac{1}{2}$ % mit Faß bezahlt.

Zink, schles., auf $4\frac{1}{2}$ Thlr. gehalten.

Berlin, 18. September.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 59—64 Thlr.

Roggen, in loco $85\frac{1}{2}$pfd. $30\frac{1}{2}$ Thlr., schwimmend 90pfd. 32 Thlr., pro Sept.—Okt. $29\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Okt.—Nov. 30 Thlr., pr. Nov. $30\frac{1}{2}$ Thlr.

Gerste, große, in loco 30 Thlr., kleine 25—26 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 40 Thlr., Futterwaare 37 Thlr.

Rüböl, in loco $11\frac{2}{3}$ — $\frac{7}{12}$ Thlr. bez., $11\frac{1}{2}$ G., Sept.—Okt. $11\frac{7}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr., Okt.—Novbr. $11\frac{2}{3}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Novbr.—Dez. $11\frac{3}{4}$—$11\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u G., pr. Dezbr.—Janr. $11\frac{3}{4}$ $11\frac{2}{3}$ Thlr., Janr.—Febr. $11\frac{5}{6}$—$11\frac{2}{3}$ Thlr., pr. Febr.—März $11\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez, $11\frac{2}{3}$ G.

Spiritus, in loco 18 Thlr. bez. u. Br. ohne Faß, $17\frac{1}{2}$ Br., $17\frac{5}{12}$ bez mit Faß, pr. Okt.—Nov. $17\frac{1}{2}$—17 Thlr.

Breslau, 16. Septbr.

Weizen, weißer, 61, 65 bis 69 Sgr., gelber 57, 62 bis 66 Sgr.

Roggen 30, $33\frac{1}{2}$ bis $37\frac{1}{2}$ Sgr.

Gerste $26\frac{1}{2}$, 28 bis $29\frac{1}{2}$ Sgr.

Hafer 17, 18 bis 19 Sgr.

Rapps 70, 74 bis 76 Sgr. 20 Wspl. franco Kahn zu $66\frac{2}{3}$ Thlr., und 950 Schfl. ab Boden zu 76 Sgr. begeben.

Spiritus $8\frac{11}{12}$ Thlr. Br. und Kleinigkeiten dazu bezahlt.

Berliner Börse vom 18. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{4}$	$73\frac{3}{4}$		Kur-&Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{3}{8}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	87		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. &Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$72\frac{1}{4}$	$71\frac{3}{4}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$85\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{2}$						
Grosh. Posen do.	4	—	$95\frac{1}{2}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$	$78\frac{1}{4}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	86		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$67\frac{1}{2}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	94	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	82		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	$66\frac{3}{4}$	$66\frac{1}{4}$	67	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$77\frac{1}{4}$	$76\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{1}{2}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$91\frac{3}{4}$	91						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	87 B. $86\frac{1}{2}$ bz.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	$65\frac{1}{4}$ bz. u. G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$88\frac{1}{4}$ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53 B. $52\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	102 B.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	52 G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{2}$ G.
do. Aachen	4	4	$54\frac{1}{2}$ B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$69\frac{1}{2}$ a 69 bz. u. B
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	89 bz.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	89 bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	—
Bergisch-Märkische	4	—	58 G.
Stargard-Posen	4	—	$66\frac{1}{4}$ bz.
Brieg-Neisse	4	60	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	$83\frac{3}{4}$ G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	43 a $42\frac{3}{4}$ bz. u. B.

Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	83 G.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$ bz. u. G.
do. Potsd.-Magd.	4	$77\frac{1}{2}$ G. 78 bz.
do. do.	5	$86\frac{1}{2}$ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	82 B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	90 B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior	4	69 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$81\frac{1}{4}$ bz. u G.
do. do	5	$93\frac{3}{4}$ bz. u. G.
do. III. Serie.	5	88 B.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	75 G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	76 B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	$88\frac{1}{2}$ B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$34\frac{1}{2}$ B.

Beilage.

Beilage zu No. 185 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 19. September 1848.

Deutschland.

Frankfurt, 14. September. (77. Sitzung der konstituirenden deutschen Nationalversammlung. Schluß des Berichts.) Arndt spricht mit patriotischen Ergießungen über die gegenwärtige Stellung der Reichsversammlung. Er findet es bedenklich, daß seit 14 Tagen keine Regierung in Frankfurt mehr bestehe und daß die Möglichkeit kaum voraus zu sehen sei, wann eine andere entstehen werde. Dieser Zustand bringe Gefahr. An England müsse das deutsche Volk sich spiegeln und nach gleicher Festigkeit seiner Zustände trachten, wie jene Nation. Dort seien Ministerwechsel nicht an der Tagesordnung. In Betreff des Waffenstillstandes bekennt der Redner, daß er als Mitglied der beiden Ausschüsse von der Majorität zur Mironität sich gewendet habe, und zwar vor Allem, weil eine Verständigung in dem gegenwärtigen gefahrvollen Zustande noth thue. Eisenmann kaun der Anerkennung ungeachtet, die er dem Vorredner zollt, „welcher in guten und schlimmen Tagen mit Deutschland gestanden," von seinem Urtheile nicht abgehen, und erörtert den Waffenstillstand als solchen und die Art, wie er zu Stande gekommen ist. In letzterer Beziehung sei zu bemerken, daß man damit angefangen habe, dem Reichsverweser preußischerseits die Huldigung zu verweigern. Man habe im Vertrauen erklärt, daß die preußische Regierung auf nichts sich einlassen werde, wobei sein Einfluß auf Deutschland, wenn auch nur temporär, gehemmt würde. „Ich gestehe mit Bedauern, daß es in Preußen, aber auch in Süddeutschland, anders wird, wenn das Definitivum den König von Preußen zum Kaiser macht. Mit Ausnahme eines schmalen Küstenstriches, herrscht allenthalben des Waffenstillstandes wegen die größte Aufregung. Diese Stimmen müssen gewogen werden. Was ziehen Sie vor, einen Konflikt mit Preußen oder einen Konflikt mit dem deutschen Volke. Wir sind hier nicht, um Preußens Krone zu wahren; Preußen ist nur stark, wenn es mit Deutschland geht, außer Deutschland ist es ein Zwerg. Aber auch Deutschland wird stark sein, hat es einmal einen festen Punkt außer dem Bereiche des Despotismus und der Reaktion. Die Revolution hatte Frankreich zerrissen; aber aus ihr sind tapfere Krieger hervorgekommen. Sollen wir schlechter sein als die Franzosen? Der Redner stellt sofort drei Anträge: 1) Die Nationalversammlung versagt dem Abschlusse des Waffenstillstandes die vorläufige Genehmigung und fordert die Centralgewalt auf, Unterhandlungen über die Modifikationen desselben vorzunehmen. 2) Die Centralgewalt fordert alle deutsche Regierungen, die ihre Anerkennung nicht ausgesprochen, hierzu auf, sowie 3) zur Zurückziehung ihrer Gesandten im Auslande. Francke, welcher gegen die Trennung der holsteinischen von den schleswigschen Truppen und gegen die Aufhebung der durch die provisorische Regierung erlassenen Gesetze sich ausspricht, beantragt mit den Abgeordneten Droysen, Michelsen und Neergaard, die Reichsversammlung möge beschließen: 1) Die Vollziehung des Waffenstillstandes zu Malmö vom 26. August d. J., soweit solcher nach der gegenwärtigen Sachlage noch ausführbar ist, nicht länger zu hindern. 2) Die provisorische Centralgewalt aufzufordern, die geeigneten Schritte zu thun, damit auf den Grund der, dänischerseits amtlich erklärten Bereitwilligkeit über die nothwendigen Modifikationen des Vertrags vom 26. August d. J. baldigst eine Verständigung eintrete. 3) Die provisorische Centralgewalt aufzufordern, wegen schleuniger Einleitung von Friedensunterhandlungen das Erforderliche wahrzunehmen. v. Hermann aus München sagt: Sie wissen, daß ich für die Nichtgenehmigung des Waffenstillstandes bin. Doch ist noch eine Ausgleichung möglich. Welche Modifikationen Preußen machen könne, um eine Ausgleichung herbeizuführen, darüber habe ich Herrn Camphausen befragt, und ihn zu der Erklärung willfährig gefunden, daß die preußische Regierung anerkenne, sie habe den Vertrag nicht für sich, sondern im Namen der provisorischen Centralgewalt abgeschlossen. In Betreff der Nichterwähnung unserer Ratifikation und der Abänderung gewisser Artikel sollen nur Modalitäten bei der Ausführung eintreten. Zur Ausführung dieses Vertrags erwog ich die Stimmungen dieses Hauses. Ich habe keine Hoffnung dafür gefunden. Ich trete daher von diesem Standpunkte zurück und stimme für den Majoritätsantrag. Die Frage, wie sie vorliegt, ist nur eine Ministerkrisis, ist sie vorüber, so hat die Sache ein Ende und man kann eine Waffenruhe eintreten lassen. Die Ehre der Regierungen ist in diesem Falle nicht betheiligt. Was in Preußen sich kund giebt, ist eine zu weit getriebene Tugend. Ich glaube überhaupt an keinen Krieg deutscher Stämme. Wir repräsentiren dieselben; und haben wir denn eine so große Feindschaft gegeneinander im Leibe? Wer einen solchen Krieg anfinge, dem würde die Centralgewalt als Bundesgenosse die Herzen und die Geister aller derer, welche Einheit und Freiheit wollen, entgegenstellen. (Beifall.) Man würde es bald bereuen, den Krieg angefangen zu haben, und einsehen, daß man den Feind bei sich selbst hat. Den Waffenstillstand, der in ungeschickter Weise geschlossen worden, schließen wir geschickt, und wenn die Dänen sich nicht scheuen, den Krieg fortzuführen, so werden die Deutschen sich auch nicht fürchten, ihn fortzusetzen. Man spricht von einem europäischen Kriege. Das glaube ein Anderer! Man macht wohl grimmige Gesichter, doch zum Losschlagen kommt's noch nicht. Bricht der Krieg mit Dänemark aus, so liegt darin eine neue Kräftigung der Nation. Dann müssen wir den Krieg wollen, aber auch die Freiheit. Nehmen wir ein Beispiel an Dänemark. Selbst durch die Vertheidigung seines Unrechts hat es sich Achtung zu verschaffen gewußt. Rüsten Sie sich, daß nicht ganz Europa ruft: „Ihr Deutsche seid ein Kinderspott!" v. Schmerling: Ich habe nicht die Eitelkeit, mein Benehmen als Beispiel Anderer aufgestellen. Doch wäre zu wünschen gewesen, mein Vorredner hätte erklärt, in welcher Eigenschaft er gesprochen, ob als Abgeordneter oder als Ministerkandidat. Es ist mir eine neue Erscheinung, daß der Bevollmächtigte Preußens bereit ist, einem Abgeordneten anscheinend offizielle Erklärungen zu geben. Man hat getadelt, daß im Waffenstillstandsvertrag der deutsche Bund als handelnde Person aufgetreten, ohne zu bedenken, daß für Dänemark kein Reichsverweser bestand, weil dessen Regierungsantritt der dänischen Krone nicht notifizirt war. (Stimmen: „daß ist Ihre Schuld!") Einem Feind, mit dem man im Kriege begriffen ist, schickt man keine Notifikationen zu. Darum mußte die Vollmacht in der gegebenen Art ertheilt werden. Der Redner vor mir hat die Behauptung aufgestellt, als ob die diplomatische Verhandlung gleich freundschaftlichen Gesprächen abgemacht würden, wie wenn die Kommunikation zwischen Frankfurt und Berlin jener zwischen Frankfurt und Sachsenhausen gleich stände! Ich bin der Ueberzeugung, daß das Reichsministerium seine Pflicht gethan haben müsse, denn die Herren, welche es sich zur Aufgabe machen, jeden Schritt zu untersuchen, würden auch nichts Besseres zu thun gehabt haben. (Beifall auf der Rechten; Zischen auf der Linken.) Vertagung. Schluß der Sitzung 2½ Uhr Nachmittags.

Frankfurt, 16. September, Nachmittags 5 Uhr. Der Antrag, den Waffenstillstand nicht zu genehmigen, ist mit 258 gegen 237 Stimmen verworfen. Es ist mit 258 gegen 236 Stimmen beschlossen worden, die Centralgewalt soll die Vollziehung nicht hindern, die Modifikationen befördern, und es sollen Friedensunterhandlungen eingeleitet werden. (St.-A.)

Italien.

— Hier am Comersee stehen die Villen still und öde; kein einziger der Prachtsitze in dieser paradiesischen Umgebung beherbergt stolze, freudige Besitzer, auch die fremden Gäste sind diesmal ausgeblieben, und mit Seufzen klagen die Uferbewohner la guerra, „la guerra" als die Ursache alles Unheils an. Das ist aber auch Alles; im Uebrigen geht die Maschine ihren Gang wie zuvor. Es ist ganz unlängbar, daß man den Eindruck eines ruhmvoll besiegten, in der Unterdrückung knirschenden Volkes nirgends empfängt. Klagen uber Karl Albert, das gerühmte „Schwert Italiens", Schmähungen auf ihn, die ihn des schändlichsten Verraths bezichtigen, dazwischen denn entsetzliche Prahlereien über das, was die Lombarden Alles leisten konnten und wollten, auch noch Lügen, wie sie der radikalsten Schweizerpresse Ehre machen würden — das ist so ziemlich Alles, was das nationale Wiederaufleben der Lombarden als Niederschlag zurückgelassen hat. „Es ist noch nicht zu Ende" — „Garibaldi wird bald losschlagen" — „die Franzosen werden kommen" — das sind die letzten Gründe, womit das Gefühl der Ohmacht sich zu trösten und zu täuschen sucht. Dabei besteht freilich — und das dürfen wir uns freilich keinen Augenblick verbergen — wenigstens in der Lombardei eine gründliche, weitverzweigte Abneigung gegen die Tedeschi (nach dem Sinne des Volkes durchaus nicht mildernd, durch „Oesterreicher" zu übersetzen), und diese Abneigung steigert sich eben wieder durch das Gefühl der Ohnmacht, gegen diese Barbaren aufkommen zu können. Aber der Tedeschi bleibt dem Lombarden Nichts schuldig. Er haßt ihn nicht: nein, was man haßt, fürchtet man in der Regel — aber eine Verachtung, eine ganz souveräne Verachtung gegen die „Wälschen" können Sie in jedem Deutschen jeden Grades hier mit Händen greifen. Ist der Italienische Haß für uns schlimm, so ist die Deutsche Verachtung für die Italiener noch schlimmer; denn an der Verachtung trägt der Verachtete gewöhnlich die größte Schuld. Ich glaube kaum, daß zwischen zwei Völkern in Europa eine solche Entfremdung der Stimmungen herrscht, wie hier, und selbst die Einsicht in die Hoffnungslosigkeit eines eigenen Lombardischen Regiments, selbst die Anerkennung Oesterreichischer Wohlthaten läßt so wenig die tiefe Abneigung verstummen, als alle Gefügigkeit und Dehnbarkeit des Italienischen Wesens, bei dem Deutschen die stolze, verächtliche Kälte überwältigen kann. Wenn Hrn. Arnold Ruge einmal die Welt als Spielwerk hingeworfen ist, um alle Nationalitäten in einen großen, faden und vagen Menschenbrei zusammenzuschlagen, so muß er ja dafür sorgen, daß in dem Kessel wälsches und Deutsches Wesen nicht zu nahe kommen; es würde dann doch, der Theorie zum Trotz, eine Gährung entstehen, an der das ganze Gebräu zu schanden werden könnte. Dies vorhandene Verhältniß zweier Völker, die zusammengehen sollen, ist eine Sache der ernstesten politischen Erwägung, das ist der einzige Punkt, der mir bei der Frage über die Behaltung oder Freigebung der Lombardei scheint in Betracht kommen zu dürfen. Zwar hat England gegen Irland, Frankreich gegen Algier, Dänemark gegen die Deutschen Herzogthümer stets nach dem Grundsatz „oderint dum metuant" regiert — es fragt sich aber ernstlich, ob auch wir mit dieser schlimmen Reminiscenz der alten Politik unseren politischen Jungfernakt der neuen Zeit beginnen wollen. Es ist jene Abneigung auch schwer durch politische Wohlthaten zu überwältigen, weil sie auf der nationalen Verschiedenheit beruht. Der gemeine Mann in der Lombardei kennt weder die unruhige Herrschsucht des mißvergnügten Adels, uoch die ideellen Vorstellungen von einer nationalen Einheit und Unabhängigkeit, er kennt nur den Gegensatz der Nationalität, Sitte und Sprache, und dieser entfremdet ihn dem Deutschen. Darum gehört es auch zu den Täuschungen, welche übrigens die Italiener gerne in uns unterhalten, als seien mit den Tedeschi nur die Oesterreicher gemeint, im Gegentheil wir dürfen das „morte" und „abbasse" für uns Alle in Anspruch nehmen, eben weil wir Deutsche sind. Es giebt Striche in der Lombardei und noch mehr im Venetianischen oder den angrenzenden Gebieten, wo im Volke ein tiefes und gerechtes Mißtrauen gegen ein eingebornes Italienisches Regiment Italienischer Herren vorherrscht, wo man die Deutsche Verwaltung segnet und ihre Rückkehr im Stillen pries, aber die Annäherung zwischen den beiden Nationalität ist darum nicht größer. Sie wird es auch nicht werden, da die Deutsche Geradheit und Biederheit es scheut, eine Freundschaft zu suchen, die ihr persönlich Nichts werth ist, auch wenn sie politisch den Werth hoch anschlagen müßte. (D. Z.)

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Sept.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	337,47‴	336,62‴	335,66‴
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 8,0°	+ 12,0°	+ 6,0°

Eingesandt.

Die Ueberzeugung hat sich herausgestellt, daß die zahlreichen Opfer, welche der Cholera erliegen, ganz besonders ihren Grund in der durch die Stockung der Gewerbe herbeigeführten Nahrungslosigkeit haben, so lautet ein mit H. Moses unterzeichneter Aufruf zur Mildthätigkeit. Dieser H. M. ist bekanntlich seit einer Reihe von Jahren Pächter mehrerer Strafanstalten. Wer es weiß, wie Zuchthauspächter die Handindustrie in den Strafanstalten zum Nachtheil der armen Handwerker systematisch ausbeuten, wer es weiß, wie die Zuchthausindustrie durch das enorm billige Arbeitslohn begünstigt am Marke der armen Handwerker nagt, wer es weiß, wie viele Handwerker rein durch die Zuchthausindustrie an den Bettelstab gekommen sind, wer die blutigen Thränen sieht, die vielen durch diese Industrie ruinirten Handwerkerfamilien ungetrocknet entlockt werden, wer mit einem Worte weiß, wie die Zuchthausindustrie zu Gunsten einzelner Pächter die Stockung der Gewerbe herbeigeführt hat, also Armuth fördert, der wird es billigerweise seltsam finden, jenen Aufruf gerade von einem Zuchthauspächter erlassen zu sehen, welcher letztere doch seit einer Reihe von Jahren das Jammergeschrei vieler armen Handwerker herbeigeführt, aber nicht beachtet hat.

G., ein dadurch ruinirter Handwerker.

Central-Handwerker-Verein.

Mittwoch den 20sten d., Versammlung im Schützenhause, Abends 7½ Uhr. Der Vorstand.

Die Gymnasial-Vorschule, welche in ihrer Grundklasse mit den allerersten Elementen anfängt, beginnt stets zu Michaelis und Ostern ihren Cursus aufs Neue.

W. Stahr. Grassmann, Professor.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der zweite jährliche Termin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche ihrer Militairpflicht durch einjährigen Dienst genügen wollen, ist auf

den 23sten September d. J.

im Geschäfts-Lokale der Königl. Regierung hierselbst angesetzt worden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die auf vorherige rechtzeitige Meldung zur wissenschaftlichen Prüfung zugelassenen Individuen sich am vorhergehenden Tage Vormittags 11 Uhr dem mitunterzeichneten Militair-Departements-Rathe in dessen Geschäftszimmer in dem Königl. Regierungs-Gebäude Behufs weiterer Bestimmung vorzustellen haben.

Stettin, den 4. September 1848.

Königl. Departements-Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige.

v. Fransecky, militairischer Seits. B. v. Hoheneck, von Seiten des Civils.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei H. G. Effenbart's Erben (Zeitungs-Expedition) ist zu haben:

Deutsche Eintracht. Rede, im Auftrage des Comite's für die deutsche Flotte, bei dem Ablaufen der in Stettin erbauten Kanonen-Jollen: „Germania" und „Concordia", am 30. August 1848 gehalten von O. v. Sydow, Militair-Ober-Prediger. Gedruckt zum Besten hiesiger Armen. Preis 1 Sgr.

Entbindungen.

Gestern Abend 7½ Uhr wurde meine liebe Frau Louise, geb. Brumm, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Stettin, den 18ten September 1848.

Ferdinand Kruse.

Die heute Nachmittag 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Malwine, geb. Büttner, von einem muntern Töchterchen, beehre mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen.

Gollnow, den 15ten September 1848.

Lange, Lieutenant im 9ten Infanterie-Regiment (Colberg).

Todesfälle.

Heute Nachmittag 5½ Uhr verstarb in Folge der jetzt hier herrschenden Krankheit der Kaufmann Herr August Wegener. Diese Anzeige widmen allen seinen Bekannten in Abwesenheit seiner Eltern und Geschwister die an seinem Sterbebette zugegen gewesenen Freunde.

Stettin, den 18ten September 1848.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns A. J. Braun zu Plathe ist wegen Unzulänglichkeit desselben zur Befriedigung der Gläubiger der Concurs eröffnet und zur Liquidation der Ansprüche der letztern ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Justizrath Nitschmann auf

den 19ten October d. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzt worden.

Die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners werden vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben und die darüber sprechenden Dokumente vorzulegen.

Die Ausbleibenden werden mit allen Ansprüchen an die vorhandene Masse ausgeschlossen, und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Naugard, den 24. Juli 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Subhastationen.

Subhastations-Patent.

Von dem Königlichen See- und Handels-Gericht zu Stettin soll das hier auf der Oder dem Schiffszimmermeister Zieske'schen Bauplatze gegenüber liegende Briggschiff „Marie" nebst Zubehör, abgeschätzt auf 7314 Thlr. 24 sgr. 6 pf., zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 28sten Oktober c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation Behufs der Theilung verkauft werden.

Alle unbekannten Schiffsgläubiger werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Stettin, den 28sten August 1848.

Auktionen.

Auction

über eine Partie Schottisches Roheisen No. 1 am Donnerstag den 28sten d. M., Nachmittags 3½ Uhr, auf dem Rathsholzhofe durch den Makler Herrn Gaebeler.

Auktion, große Lastadie No. 230, am 25sten September c., Vormittags 9 Uhr, über Material-Waaren aller Art, Branntweine, Thee, Wagenfett u. dgl. m.; Nachmittags 2 Uhr über feine und ordinaire Tabacke in Paketen, Portorikoblätter, Schwefelhölzer, eine Parthie Makulatur, ein wenig gebrauchtes Laden-Repositorium, Handlungs-, Comtoir- und Laden-Utensilien, mehrere Wiegeschaalen mit Gewichten, Lampen rc.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

In der kleinen Domstraße No. 774 ist eine in gutem Stande befindliche eichene Ziehrolle billig zu verkaufen.

Feinstes Jagd- und Scheiben-Pulver bester Qualität, so wie alle Nummern **Schroot** empfiehlt **Wilhelm Faehndrich,** kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Schweizer Sahnen-Käse von vorzüglich schöner Qualität, à Stück 5 sgr., bei Kisten viel billiger, empfiehlt **Wilhelm Faehndrich,** kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Die beliebten Franz. Gummi-Caloschen für Herren und Damen sind wieder in allen Nummern vorräthig, wir empfehlen diese zur Erhaltung eines trockenen und warmen Fußes.

E. Sanne & Co.

Beim Holzhändler A. Grünke, Schiffbaulastadie No. 7, ist büchen Knüppel-Holz zu 4½ Thlr. zu verkaufen.

Kaufmännische Formulare aller Art, so wie Deklarationen und andere Angaben, sind vorräthig und empfehlen E. Sanne & Co.

Das Möbel-Magazin des hiesigen Tischlergewerks, Breitestraße No. 371, empfiehlt alle Arten Särge zu den billigsten Preisen.

Ein schöner, nur wenig gebrauchter viersitziger Reisewagen, bequem und durabel gebaut, mit eisernen Achsen und Schwanen-Federn versehen, steht billig zum Verkauf bei Adolph Ziegler, Baustraße No. 480.

Leere Gebinde in jeder Größe hat abzulassen Eduard Otto, Louisenstraße No. 730.

Frische Cocosnüsse billigst bei Carl Stocken, gr. Lastadie No. 217.

Vermiethungen.

Fuhrstraße No. 648 ist die 2te Etage, bestehend in 3 Zimmern nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Die untere Wohnung des Hauses Klosterhof No. 1124, worin seit langer Zeit ein Handel mit Victualien, Bier und Branntwein betrieben worden, ist anderweitig vom 1sten Oktober ab zu vermiethen. Das Nähere beim Administrator des Hauses, Controlleur Nikolai, Breitestraße No. 384.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben, eine ohne die andere mit eleganten Möbeln, zusammen oder getheilt, zu vermiethen.

Frauenstraße No. 902 sind zum 1sten Oktober zwei Stuben nebst Küche miethsfrei.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen große Lastadie No. 167.

Ein gewölbter Keller, welcher seit 30 Jahren zum Weinlager benutzt worden, ist sogleich zu vermiethen große Wollweberstraße No. 590. b.

Die Parterre-Wohnung im Hause Junkerstraße No. 1107, worin ein Material-Geschäft betrieben, ist zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Bollenthor- und kl. Oderstraßen-Ecke No. 1071 ist in der 2ten Etage eine Wohnung von 2 auch 3 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Baumstraße No. 989 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Schlafkabinet, Kammer und Küche nebst Boden und Kellerraum, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 566 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 177 ist ein freundliches Quartier von zwei Stuben, Kammer, Küche und vollständigem Nebengelaß, 4te Etage, sofort zu beziehen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Hausmädchen, welches gut nähen, waschen und plätten kann, sucht einen Dienst hier oder außerhalb. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zeugniss.

Hiermit bezeuge ich, daß die **Vegetabilische Haar- u. Bart-Färbungs-Tinctur,** welche ich von Herrn Lohsé in Berlin in Gebrauch nehme, als **das einzig zweckmäßigste Mittel, das Kopf- und Bart-Haar zu färben,** anerkenne.

Da es durchaus keine Schwierigkeiten verursacht, wie bei allen andern Mitteln, welche ich angewendet habe, der Fall ist, daher ich es als das **natürlichste, ohne der Gesundheit nachtheilige Mittel** glaubhaft anempfehlen kann.

Boetzen, den 15ten August 1848.

Der Königliche Forstbeamte Körfgen.

Vorstehend empfohlene Tinctur ist zum braun und schwarz färben zu nachstehenden Preisen:
das Gebrauchsquantum fürs Jahr zum Kopf, Backen- und Schnurrbart, à 2 Thlr.,
das Gebrauchsquantum fürs Jahr zum Backen- und Schnurrbart, à 1 Thlr. 10 sgr.,
das Gebrauchsquantum fürs Jahr zum Schnurrbart, à 15 sgr., 20 sgr. und 1 Thlr., incl. Gebrauchsanweisung.

Einzig und allein ächt zu haben **in Berlin bei Lohsé, Jägerstr. No. 46, Maison de Paris,** Depositeur hierin ächt franz. u. engl. Parfümerien- und Toilettenseifen (ohne Nachahmung.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Wiederverkäufer erhalten 25 % Rabatt.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mit dem 1sten Oktober der Tanz-Unterricht beginnt. Um zahlreiche Theilnahme bittet

A. F. Herpel, Klosterhof No. 1134.

Concordia-Garten.

Die letzte Garten-Musik findet nicht am nächsten Mittwoch, sondern

Sonntag den 24sten September d. J.

statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Bei Regenwetter oder bei starkem Winde fällt dieselbe aus.

Ein alter, aber gut conservirter Waagebalken mit Schaalen sowie Gewichten wird zu kaufen gesucht. Näheres Breitestraße No. 390, 3 Treppen hoch.

Danksagung.

Allen den Bürgern der hiesigen Schützen-Kompagnie und den Herren Amtsmeistern und den übrigen Freunden, welche meinen verstorbenen Ehemann zur Ruhestätte begleiteten, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Stettin, den 18ten September 1848.

Die Wittwe des Zimmermeisters Mittelstädt.